Von Frauenberufsarbeit

Autor(en): **E.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. November 1919. 16. Jahrgang — № 11.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Zürcher Frauenzentrale"

Verantwortliche Redaktion: Klara Honegger, Emmi Bloch, Lina Erni.
Ständige Mitarbeiterinnen: G. Gerhard (Basel), Dr. Annie Leuch (Bern), A. Dück-Tobler (St. Gallen).

Die „Frauenbestrebungen" erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.— oder halbjährlich Fr. 1.60 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition entgegen. Abonnements bei der Post bestellt, je 20 Cts. Zuschlag. Inserate: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Inserate, Druck und Expedition: Buchdruckerei Jacques Bollmann, Zürich 1, Unterer Mühlesteg 6/8, Telephon Selnau 4.37

Inhaltsverzeichnis: Von Frauenberufsarbeit. — Grenzen des Frauenstudiums. — Jahresversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine, 11./12. Oktober 1919 in Basel. — Nach der Bundesversammlung. — Sitten oder Unsitten? — Die Frauenkolonie Ottenbach. — Aus Deutschland. — Bücherschau.

Von Frauenberufsarbeit.

Alle diejenigen, welche am 10. und 11. Oktober in Basel den Instruktionskurs für weibliche Berufsberatung besucht haben — es sind über 260 Teilnehmer aus allen Teilen der Schweiz gewesen — sie haben wohl, mögen die Eindrücke für den Einzelnen noch so verschieden gewesen sein, eines als Gemeinsames mit zurück an ihre Arbeitsstätten genommen: die Ueberzeugung, dass Frauenberufsarbeit heute im Leben der Einzelnen wie der Gesamtheit ein ganz gewichtiger Faktor ist.

Nicht mehr sind es die einzelnen, wenigen, berufstätigen Frauen, die Ausnahmen von oben und von unten, die mit grösster Energie und Intelligenz ausgestatteten, ein Studium erzwingenden Bürgerstöchter einerseits, und die durch materielle Not zu untergeordneter, unangesehenster Arbeit gezwungenen Arbeitertöchter andrerseits, die ein verhältnismässig kleines Trüpplein Berufstätiger darstellen, die ganze grosse Frauenschaft ist es heute, die, gezwungen durch die Aenderungen auf wirtschaftlichem Gebiete, Schritt haltend mit den Anforderungen der heutigen Zeit, sich aufmacht und den Weg sich sucht und bahnt, der sie zur Berufsarbeit führt. Sie muss es tun, es ist nicht ein Nachmachenwollen des Männerweges, noch eine heroische Kraftleistung zur Erreichung vielleicht falscher Ziele; sie muss es tun, denn heute kann der Weg der Frauenwelt an der Berufsarbeit nicht mehr vorübergehen. Das Bedürfnis nach befriedigender Arbeitsleistung, die Notwendigkeit zur Erlangung materieller Selbständigkeit, oder beides zusammen, drängt die Frau zum Berufsweg hin. Die mit Zahlen genugsam belegte Tatsache, dass nur ein Teil der Frauen als Gattinnen und Mütter sein natürlichstes Arbeitsfeld finden kann, muss jedem Mädchen, das zu ernsthaft ist, um seine ganze Zukunft auf die Lotteriekarte einer Versorgungsehe zu setzen, den Wunsch zum Berufsweg eingeben. Mit dem grossen Zudrang der Frauenwelt zum Berufsleben (es stehen heute in der Schweiz weit über 500,000 Frauen in Berufsarbeit) hat sich für die Berufsberater und alle, die Interesse für Frauenarbeitsfragen haben, ein an Problemen und Aufgaben reiches, ja überreiches Arbeitsfeld aufgetan. Die Tagung in Basel förderte alles zutage, was die an so verschiedenen Orten lebenden und in so mannigfacher Tätigkeit stehenden Referenten und Diskutierenden an Problemen, an Schwierigkeiten und Erfahrungstatsachen in ihrer eigenen Berufsarbeit kennen gelernt hatten.

Eingehend und von verschiedenen Seiten wurden die grossen Schwierigkeiten betont, die speziell Berufswahl und Berufsweg des Mädchens betreffen. Anders als der Mann, dessen Berufsweg durch Liebe und Ehe nicht untergraben wird, steht das Mädchen vor der Doppelaufgabe, für den event. Hausfrauenwirkungskreis und den Berufsweg sich vorzubereiten. Viel Kräfte physischer und psychischer Art verbraucht es oft durch persönliche Erlebnisse, die es seinem Beruf zu entfremden drohen, sehr oft auch liegen grosse Lasten finanzieller oder seelischer Natur auf dem arbeitenden Mädchen, Sorgen, die seine Familie, den elterlichen Haushalt betreffen, Sorgen, denen der Sohn durch Wegzug oder Gründung einer eigenen Häuslichkeit so viel leichter und unbeschwerter aus dem Weg geht, als dies der Tochter möglich ist. Die Frage der Loslösung selbständig arbeiten-

der, durch Lebenserfahrung gereifter Töchter vom elterlichen Haushalt drängt sich da unwillkürlich auf. Dass die Erlangung grösster Berufstüchtigkeit angestrebt werden muss, sowohl zum Besten der Einzelnen wie des Berufsstandes, als letzten Endes sogar im Interesse der Volkswirtschaft, ist einlässlich betont worden. Interessante Berufsbilder aus einzelnen Frauenberufen wurden von Vertreterinnen der Berufe gegeben.*) Die Schneiderin betonte, dass dieser so sehr der Frau zusagende Beruf Anspruch an guten Geschmack und Geschicklichkeit stellt und sehr gut seine tüchtigen Vertreterinnen ernährt. Die Gärtnerin entwickelte klar und markant die noch junge Entstehungsgeschichte ihres Berufes und überzeugte, dass für gesunde, energische und lebenstüchtige Frauen ein zusagendes, wenn auch an Mühe reiches Arbeitsfeld winkt. Von der Arbeit in Kinder- und Krankenpflege, die so viel Hingabe fordert und so reiche Befriedigung schenkt, erhielt man ein anschauliches Bild, und ebenso interessant war es, von dem so viel neuern Beruf der sozialen Fürsorgerin, dem viele neue Wege sich auftun, ausführliches zu vernehmen. Die Frau in der Industrie, die ungelernte oder nur angelernte Arbeiterin der Fabriken wurde in wahrhaft packender Art geschildert. Sie, deren Arbeit so notwendig, deren Leben oft so hart, verdient unsere Aufmerksamkeit in hohem Masse und braucht unsere tatkräftige Hilfe, damit ihr neben der Eintönigkeit mechanischer Arbeit die Möglichkeit zu seelischer und geistiger Entwicklung durch richtiges Benutzen der Freizeit gegeben werde. Die Telephonistin liess in die, dem Laien so unbekannte Welt ihrer Arbeit blicken, die Verkäuferin gab eine fesselnde Schilderung von den Anforderungen ihres Standes, der nur von gut gebildetem Personal besetzt sein sollte, und dessen Tätigkeit für Konsumenten wie Produzenten von viel grösserer Bedeutung ist, als oberflächlicherweise angenommen wird.

Bei der Behandlung der hauswirtschaftlichen Berufe kam immer wieder zum Ausdruck, wie sehr es notwendig ist, dass schon die Schule dem Mädchen die erste Einführung geben sollte. Vor der Welschlandgängerei der Allzujungen wurde mit Recht gewarnt und darauf hingewiesen, dass wohl die jetzt sich bemerkbar machende Arbeit der Frauen- und Dienstmädchenvereine zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen für die Dienstboten ein Anfang sein könne, die einheimischen Mädchen wieder für die Hausarbeit zu gewinnen.

Breiten Raum nahm die Frage der Lehrstellenvermittlung, des Lehrvertrages und der Lehrtochterfürsorge hin. Wie für die Knaben, so wird es auch für die Mädchen angestrebt, dass sie in guter Lehre sich gute Berufsausbildung holen können. Erfahrungsgemäss ist für die gewerblichen Berufe noch immer die Lehre bei tüchtiger Meisterin das Erstrebenswerteste. Die Lohnforderungen von heute verlangen nun von der Meisterin, dass sie schon an das Lehrmädchen Lohn gebe, und diese, von der Konkurrenz der Grossindustrie einerseits, von der Teuerung andrerseits eingeengt, erklärt, eine bedeutende Entschädigung nicht geben zu können, es sei denn, dass sie die Ausbildung der Lehrtochter vernachlässige und das Mädchen als billige Arbeitskraft zu mechanischer Arbeit verwende.

Stipendien, nicht im Sinne von Unterstützung, sondern von Kapitalanlage des Staates, der durch gute Leistung seiner Bürger die beste Verzinsung empfänge, werden da wohl nötig sein. Ein einheitlicher Lehrvertrag wird angestrebt, auch soll der Fortbildung, der geistigen Entfaltung und dem körperlichen Wohl der Lehrtöchter besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wie viel die Berufsberatung tun kann, tun muss, um dem jungen Mädchen, in so manchem Falle auch der schon älteren Frau Weg und Ziel zum Beruf zu zeigen, schilderte in anschaulichem Referat eine im Hauptamt tätige Berufsberaterin: Gründliche Kenntnis der Erfordernisse eines jeden Frauenberufes tut not, Kenntnis des Arbeitsmarktes; Verständnis und Fähigkeit im Umgang mit jeder Art Menschen; Menschenkenntnis, die befähigt, die passenden Leute zusammenzubringen, praktisches Geschick, die heute so sehr wechselnden Konjunkturen im Arbeitsleben zu erfassen und zu benutzen, liebevolles Eingehen auf das Schicksal des Einzelnen und Verwertung aller guten und schlechten Erfahrungen im Dienst der Hebung der einzelnen Berufskategorien, der Besserung ihrer Ausbildungsmöglichkeiten und ihrer Stellung im Wirtschaftsleben.

Die Arbeit der Berufsberaterin erfordert Begabung und Fleiss und, über allem, grosse Geduld und Liebe zu den Menschen.

Soweit der Streifzug durch die an Stoff zum Nachdenken und Verarbeiten so überreichen Tagung. In ihrer Reichhaltigkeit öffnete sie weite Perspektiven für die Berufsarbeit der Frau, aber, gerade deshalb, war sie eine ernste, grosse Mahnung, dass wir in unermüdlicher Arbeit dafür einzustehen haben, mitzuhelfen an der Ertüchtigung des Frauengeschlechtes. E. B.

*) Wir hoffen, in den nächsten Nummern einige Berufsbilder im Original geben zu können. Die Red.

Grenzen des Frauenstudiums.

Heute sind die Frauen vollberechtigte akademische Bürgerinnen. Alle die Schranken des Rechtes und in der Hauptsache auch diejenigen der Sitte, die früher das Studium erschwerten oder verunmöglichten, sind gefallen, wenigstens bei uns. Von den akademischen Berufen sind der Frau im wesentlichen nur noch diejenigen verschlossen, die das Aktivbürgerrecht voraussetzen. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der der Sohn aus gebildeter Familie studiert, durchläuft sehr oft auch die begabte Tochter das Gymnasium und kommt an die Universität. Zwar denken manche Eltern noch nicht daran, ihr Mädchen studieren zu lassen, wenn sie es ins Gymnasium schicken, aber das Bedürfnis nach einem Beruf und die durch das Gymnasium bedingte einseitig intellektuelle Entwicklung führen meist zwangsläufig zum